

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 284.

Donnerstag den 11. October.

1855.

Der Kornwucher und der Schlusszettel.

Motto: Der Kornwucher ist ein Gespenst. — Aber
Der Schlusszettel dennoch ein Kornwucherer!

Seit ich in Nr. 272 des Tagebl. in einigen kurzen Sätzen zu zeigen versucht habe, daß es einen wirklichen und zwar sehr gefährlichen Kornwucher giebt u. s. w., ist in Nr. 274*) des Tagebl. unter der Aufschrift „Getreide-Wucher“ ein Aufsatz erschienen, welcher den Getreidewucher wiederholt als ein bloßes Gespenst bezeichnet und sich darüber wundert, daß trotz der vielfachen Bemühungen der amtlichen und nichtamtlichen Presse dieses Gespenst noch in so vielen Köpfen spuke, in welchen Aufklärung und unbefangenes Urtheil am ehesten vorausgesetzt werden sollte. Woran möge das nur liegen? &c.

Dieser Aufsatz enthält neben vielen Wahrheiten auch verschiedene Irrthümer, die der Berichtigung bedürfen. Und diese müssen wir mit der bekannten Frage beginnen:

Woran mag es nur liegen, daß die gelehrtesten Leute oftmals den Wald vor den vielen Bäumen nicht sehen können? —

Die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung können nach meinem geringen Dafürhalten in der Hauptsache etwa folgende sein: Entweder hat ein solcher Gelehrter sich so sehr in das innerste Schneckenhaus seiner tiefgelehrten Meditationen zurückgezogen, daß er die vor dem Fenster seines einsamen Studierzimmers liegende schöne und wahre Natur nur noch durch die getrübbten Brillengläser seiner gründlichen Gelehrsamkeit zu betrachten vermag, oder er gehört einer Partei an, deren unabweisbares Interesse ihm die Feder vom Wege der Wahrheit abgeführt hat. Eine von diesen beiden Ursachen dürfte wohl auch bei denjenigen gelehrten National-Ökonomen vorgelegen haben, welche das Dasein des Kornwuchers in Abrede stellen und denselben für ein Gespenst erklären; denn es liegt ja die nackte Wirklichkeit des durch die Schlusszetteltage verübten Kornwuchers so sonnenklar vor ihren Augen, daß sie denselben entweder vor allzu gelehrter Verblendung nicht sehen können, oder aus leidigen Parteirücksichten, selbst recht wohl sehend, nur Andere um Alles in der Welt nicht hell sehen lassen wollen. Oder warum lenkt man, wenn das darbennde Volk über den unerträglichen Druck des Kornwuchers schreit, die Blicke auf ländliche Vergnügungen, Dorfklirnsen, Erntefeste und Puz der Bauer-mädchen u. s. w.? Warum stellt man sich, als ob der Städter neidisch auf den Landmann sei und ihm seinen Wohlstand und seine Vergnügungen nicht gönne? Warum zieht man recht geflüffentlich aus der Kumpelkammer der Vorzeit den längst verschwundenen Haß und Neid zwischen Bürger- und Bauerstand und den albernen Argwohn wieder hervor, daß der Bauer durch Zurückhaltung seiner Brodfrüchte und durch das Verlangen höherer Preise einen Wucher begebe und zum Verkauf seiner Ernte gezwungen werden müsse? Was will man mit der längst begrabenen und vermoderten Ansicht, daß nicht der Bauer, sondern das ganze Volk Eigentümer der Ernte sei? &c. — Warum, frage ich, sucht man alle diese längst widerlegten Abgeschmacktheiten nochmals hervor, und warum wählt man sich nicht das Schlusszettel-spiel — den eigentlichen Kornwucherer, den wahren, aber sehr gefährlichen Feind des brodbedürftigen Volkes — als Gegenstand des Kampfes? — Nicht der Landmann als solcher — wir wiederholen

*) Die Aufsätze in Nr. 272 und 274 sind gleichzeitig eingegangen.
Die Red.

es auf das Bestimmteste — nicht der Müller, nicht der Bäcker, nicht der Getreidehändler, nicht der Mäcker, nicht das Mitglied der Ökonom. Vereine oder der Fruchtbörsen, auch nicht diese Vereine und Börsen, als Gesellschaften, dürfen als Kornwucherer bezeichnet werden, sondern nur diejenigen, welche mit den Schlusszetteln jenes fluchwürdige Hazardspiel treiben und sich nicht scheuen, mit gleichnerischem Gesichte das Brod des Volkes zum Gegenstande ihres Agiosschwindels zu machen und dadurch ihren darbennden Brüdern die unentbehrlichsten Lebensmittel auf dem Tische zu vertheuern — nur diese sind die Kornwucherer — nur sie treffen mit Recht die Verwünschungen der Nothleidenden! —

Wenn aber der Aufsatz in Nr. 274 dagegen den Satz aufstellt: „Jedermann ist berechtigt und verpflichtet, seine Arbeit und sein Capital bestmöglichst zu verwerthen; je vollkommener ihm dies gelingt, desto besser ist es für ihn wie für das Gesamtwohl!“

so dürfte man den Verfasser vor der Hand nur an das gefehliche Verbot des Zinswuchers, der Hazardspiele, an das Bestehen verschiedener Taxen u. s. w. erinnern, wodurch die Richtigkeit obigen Satzes eben nicht bestätigt wird. Aber dem sei wie ihm wolle; dies darf der Staat gewiß in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse nicht länger zulassen, daß eine Anzahl Speculanten die der Gesamtheit unentbehrlichen Brodfrüchte zum Gegenstande eines gewinnlüchtigen Hazardspieles machen und dadurch den Preis des Brodes auf eine unnatürliche Höhe treiben.

Eben so unrichtig ist die weitere Behauptung des Aufsatzes: „daß der Landmann die verhältnißmäßig größte Menge der Staatslasten zu tragen habe und daß man ihn hindern wolle, seine Erzeugnisse da zu verkaufen, wo sie am höchsten bezahlt werden.“

Dem ersten Theil dieser unrichtigen Behauptung mag sich der Herr Einsender im R. H. Finanzministerium berichten lassen; wogegen bezüglich des zweiten Theiles der Herr Verfasser sich mit der sichern Hoffnung trösten mag, daß gewiß keine Regierung die Landleute zwingen wird, ihre Erzeugnisse nur da zu verkaufen, wo sie am niedrigsten bezahlt werden. Uebrigens besteht der Kornwucher keineswegs in dem Verkauf der Brodfrüchte zu hohen Preisen, sondern in dem künstlichen, unnatürlichen Hinauffchrauben dieser Preise. Und wenn, wie der Verfasser selbst bemerkt, dieser Preis durch das Angebot und die Nachfrage bestimmt wird, so liegt auch sonnenklar auf der Hand:

daß der Schlusszettelunfug, durch welchen bloß der zu gewinnenden Differenzen halber übermäßig große Quantitäten Getreide, welche die Schlusszettelspieler weder liefern, noch geliefert haben wollen, verhandelt werden, eine unverhältnißmäßige „Nachfrage“ und ein zu geringes und immer geringer werdendes wirkliches Angebot von Brodfrüchten erzeugt und dadurch eine künstlich erzwungene Preissteigerung hervorruft.

Wenn aber demungachtet gewisse Leute noch nicht einsehen wollen, daß dieser Schlusszettelunfug der eigentliche gefährliche Kornwucherer ist, der uns die Lebensmittel künstlich vertheuert, so können, um mit den Worten jenes Aufsatzes zu reden, diese Leute aus purer Furcht vor der großen Macht des Schlusszettel-spielers sich nicht dazu entschließen, der Sache auf den Grund zu gehen; oder sie könnten auch der Gesellschaft der Kornwucherer näher befreundet sein und wünschen, daß man in puncto des Kornwuchers niemals heller sehen solle. Da sich nun aber über